



# Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Sonnabend, den 12 Januar 1884.

Nr. 20.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 11. Januar.

Der Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung  
am 11. Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lucius und eine große  
Zahl von Regierungs-Kommissionären.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs  
einer Jagdordnung.

Abg. v. Derßen (Süderbög) [Freik.] wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen Dirichlets. Die Angriffe desselben gegen die Konservativen scheinen darin ihren Grund gehabt zu haben, daß dieselben sich gegen die Vorlage erklärt haben und dadurch der Fortschrittspartei ein sehr billiges Agitationsmittel entzogen worden sei. Dirichlet habe die Ausführungen v. Rauchhaupt völlig ignoriert. Er (Redner) und seine Freunde schließen sich den Ausführungen der Abgg. von Schorlemer und von Rauchhaupt überall an, sie gehen aber noch weiter, indem sie eine Aenderung der Jagdpolizeivorschriften für durchaus notwendig erachten. Die Mängel dieser Vorschriften seien vom Minister eingehend dargelegt. Er halte es für höchst bedenklich, die Gebühren der Jagdscheine auf 20 Mark zu erhöhen; 15 Mark seien vollkommen ausreichend. Man werde mit der Erhöhung der Gebühren nur erreichen, daß diejenigen Personen, welche man von der Jagd ausschließen wolle, heimlich zur Jagd gehen, und er wolle nicht die Hand dazu bieten, durch gesetzliche Bestimmungen die Zahl der Wilddiebe zu vermehren. Bezüglich der Jagd am Sonntag reichen seiner Ansicht nach die bestehenden polizeilichen Bestimmungen vollkommen aus.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) behauptet, daß Abg. Dirichlet gestern nichts Neues gesagt habe, denn er wäre bei demselben benachteiligt eingeschlagen. (Heiterkeit.) Er bestreite, daß die neue Vorlage nur für die Aristokratie geschaffen worden; wenn heute überhaupt ein Stand aristokratisch sei, so sei dies der Bauernstand, wobei nicht ausgeschlossen sei, daß es auch unechte Bauern gebe. (Heiterkeit.) Das Gesetz vom Jahre 1850 habe er bereits in der Kommission mit durchgearbeitet, die allerdings merkwürdig zusammengestellt war, aus Vollblutjuristen, Landräthen und einem Buchdrucker. Erprobend sei aus dieser Kommission ein brauchbares Gesetz hervorgegangen, denn es habe zu der Verneuerung des Wildstandes beigetragen. Die revisionsbedürftigen Punkte des Gesetzes habe er in dessen bereits im Jahre 1850 dargelegt, und nach dem gegenwärtigen Vorgehen der Regierung bekomme er Respekt vor seinen eigenen Gedanken. (Heiterkeit.) Der Redner erörtert dann die einzelnen Bestimmungen der Vorlage und erklärt sich ebenfalls gegen die vorgeschlagene Höhe der Jagdscheingebühr, indem er meint, daß es rathsam sei, in dieser Beziehung auf die Bestimmungen der Musterprovinz Hannover zurückzugreifen. (Heiterkeit.) Für eben so unrichtig halte er es, daß der Jagdschein nur von dem Landrath der Heimatbehörde ausgestellt werden solle. Diese Bestimmung enthalte auch das gegenwärtige Gesetz und er habe als Landrath oft dagegen verstoßen. (Heiterkeit.) Die Bestimmung über die Sonntagseier gehöre gar nicht in dieses Gesetz. Mit Einführung der Sonntagseier müsse man anderswo beginnen, bei den Theatern z., nicht bei der Jagd, wenn man namentlich erwäge, daß der Sonntag-Nachmittag auf dem Lande ungewöhnlich langweilig sei. (Heiterkeit.) Die Sonntagseier müsse durch ein allgemeines Gesetz geregelt werden, nicht durch die Jagdordnung. Mit der kommissarischen Berathung der Vorlage sei er einverstanden. (Beifall.)

Abg. v. Risselmann (Konf.) dankt dem Minister für die Vorlage und ist mit den meisten Bestimmungen derselben vollkommen einverstanden, auch mit der Erhöhung der Jagdscheingebühr, von der er sich die wohlthätigste Wirkung verspricht und eine Verneuerung der Wildbeere nicht befürchtet. Redner deutet darauf einige Punkte der Vorlage an, mit denen er nicht einverstanden sei, spricht aber die Hoffnung aus, daß eine Einigung über die Vorlage zu Stande kommen werde.

Abg. Reichenperger (Dlpe) ist der Ansicht, daß die Interessen der Jäger hinter den Interessen der Landwirtschaft zurücktreten müßten, da die Jagd doch nur ein Luxus sei. Der Redner läßt sich alsdann ausführlich auf die Frage der Sonntagseier ein und meint, die Regierung müsse sich doch dessen bewußt sein, daß die Bevölkerung schon lange zu der Erkenntniß gekommen sei: Du sollst den Feiertag heiligen. Die Sonntagseier müsse des-

halb auch auf die Jagd ausgedehnt werden. Sein Hauptbedenken gegen die Vorlage richte sich gegen die Bestimmungen über den Wildschaden, von dem bekanntlich Luther gesagt habe, daß er zum Himmel schreie. (Verwunderung.) Er ist der Ansicht, daß die Frage wegen des Wildschadenersatzes allerdings nur in einem besonderen Gesetze zum Austrag zu bringen sei und dieses besondere Gesetz sei es, was heute hier vorliege. Was in einer Provinz Recht sei, müsse es auch in der anderen werden, und es müsse die Frage deshalb in diesem Gesetze zum Austrag gebracht oder das Gesetz überhaupt abgelehnt werden. Die Bestimmungen über die Verpachtung der Jagd konstruirt wiederum ein Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden, zwar kein dingliches, wohl aber ein persönliches. Redner bezeichnet es als einen Mangel der Vorlage, daß derselben nicht ein Verzeichniß der jagdbaren Thiere beigegeben sei.

Abg. Günther (nationalliberal) bezeichnet die Vorlage in der beschlossenen Form als unannehmbar für ihn und seine Freunde. Bezüglich der Bestimmung über die Sonntagseier ist auch er der Meinung, daß dieselbe nicht nur nicht in dieses Gesetz gehöre, sondern auch sachlich abzulehnen sei, da es ganze Berufsstände gebe, denen die Ausübung der Jagd überhaupt nur an den Sonntagen möglich sei.

Minister Dr. Lucius stützt sich durch die Ausführungen Reichenspergers veranlaßt, noch einmal das Wort zu ergreifen. Durch die Bestimmungen über den Wildschaden wolle die Vorlage nur den Zustand festhalten, welchen das Gesetz vom Jahre 1850 hergestellt habe. Die Frage des Wildschadenersatzes sei eine außerordentlich schwierige juristische Frage und die Jagdordnung sei, wofür der Minister sich auf verschiedene juristische Autoritäten beruft, nicht der rechte Ort, um diese schwierige Frage zu regeln. Der Versuch, eine solche Regelung durch dieses Gesetz herbeizuführen, würde das Zustandekommen des Gesetzes außerordentlich erschweren. Dasselbe gelte auch für den Sonntagseierparagraphen, weil auch diese Materie nicht in dieses Gesetz gehöre. Was die Definition der Jagdbarkeit der Thiere anlange, so habe die Staatsregierung geglaubt, auch diese Frage hier nicht einheitlich regeln zu können, weil über dieselbe in den einzelnen Provinzen außerordentlich verschiedene Bestimmungen existirten, welche eine einheitliche Regelung außerordentlich schwierig machten; die Regierung würde indessen dem Versuche einer solchen keinen Widerstand entgegensetzen. Das Resultat der zwägigen Verhandlung sei für die Regierung durchaus nicht ungünstig, denn das Revisionsbedürfniß der bestehenden Jagdordnung sei allseitig anerkannt. Er habe die Hoffnung, daß über die streitigen Punkte eine Einigung erzielt und das Gesetz in dieser Session zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werde.

Abg. Dr. Köhler (nat.-lib.) tritt ebenfalls für die prinzipielle Regelung der Wildschadenfrage in dem vorliegenden Gesetz ein, ohne welche dasselbe für ihn unannehmbar sei.

Abg. Dr. Windthorst spricht seine Befriedigung darüber aus, daß diese Vorlage keinen Streit der Parteien, sondern eine auffallende und glückliche Uebereinstimmung derselben hervorgerufen und dadurch viele Parteiberechnungen zu Schanden gemacht habe. Was die beiden Punkte anlange, welche der Minister von dem Gesetz ausgeschieden wissen wolle, so bedauere er, demselben darin nicht folgen zu können. Sowohl der Wildschadenersatz, wie die Bestimmung über die Sonntagseier gehöre in dieses Gesetz, bei der letzteren handle es sich eben um die Ausübung der Jagd am Sonntag, und er glaube, daß der Minister, bei der Uebereinstimmung mit dem Herrenhause in dieser Frage, seine Zustimmung nicht verjagen werde. Redner verlangt, daß das Jagen von Krammetvögeln auch nur auf Grund eines Jagdscheines erfolgen dürfe und daß den Dstriesen ihr hundertjähriges Recht, Wasservögel zu schießen, erhalten werde. Also Herr Minister: ohne Wildschaden und Sonntagseier, ohne Krammetvögel und Wasservögel stimme ich nicht für die Vorlage. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Meyer (Breslau) glaubt, daß Jagdpolizeigesetze die Eigenthümlichkeit haben, veredelnd und läuternd auf konservative Gemüther zu wirken. (Heiterkeit.) Das habe die ganze Debatte gelehrt, daß eine Annäherung der Konservativen an das Eisenacher Programm stattgefunden habe. (Heiterkeit.) Sie mögen nicht immer auf die Eisenacher schimpfen und von ihnen sagen, sie seien nicht Aristokraten, weil sie das Bestreben einiger ungeladenen

Gäste, sich zu entfernen, gar zu sehr erleichtert haben. (Große Heiterkeit.) Das sei aber nicht unaristokratisch, und selbst aus dem Jockeyklub würde wohl ein ungeladener Gast hinausgeworfen werden. Daß Parteiberechnungen zerstört seien, könne er nicht zusehen, man habe allerdings boosa lita angenommen, daß die Konservativen sich auf den Standpunkt der Beschlüsse der Herrenhause stellen werden. Da dies nicht eingetroffen sei, werde man nun sorgsam zwischen den Konservativen des Herrenhauses und denen des Abgeordnetenhauses unterscheiden müssen. Daß das Waldpolizeigesetz heute angezogen worden sei, könne nur als ein unglückliches Experiment angesehen werden, denn während es bei jenem darauf ankam, den Besitz des Waldes zu schützen, wird es hier dem Eigenthümer sogar verboten, auf eigenem Grund zu hantiren. Das komme von der eigenthümlichen Anschauung über das Wild. Wer soll ein Recht auf das Wild haben, der es füttere, oder der ihm Schlafstelle gebe. Es sei heute noch ein dritter Gesichtspunkt in die Debatte getragen worden, der der Erzeugung des Wildes, doch dahin könne Redner nicht folgen, da er in der Dezendenzlehre zu wenig erfahren sei. (Große Heiterkeit.) Auch für ihn sei ohne Regelung der Wildschadenfrage das Gesetz unannehmbar. Daß dies schwierig sei, glaube er, aber Gesetze machen, sei überhaupt schwierig, und das sei ein Glück, denn sonst würden wir noch mehr Gesetze haben. Oft genug habe die Regierung zum Schmerz der Liberalen alle Schwierigkeiten überwunden und wenn sie sagt, eine Regelung sei schwierig, so sei das ein Euphemismus dafür, daß sie die Sache nicht wolle. (Heiterkeit.) Die Erhöhung des Jagdscheines werde den Erfolg nicht haben, den man erwartet, man fränke die Jagdliebhaber um weitere 17 Mark, das sei Alles. Den Idealismus der Jagd erkenne er an, obwohl er persönlich niemals die fürstliche Freude und das mämmliche Verlangen empfunden habe, den blutigen Wolf und den mächtigen Eber zu fällen. Daß die Jagdfreude ein germanischer Grundzug sei, könne er nicht zugeben, sie habe mit der Race gar nichts zu thun, der erste große Jäger, von dem wir hören, sei ein Semit (Große anhaltende Heiterkeit) und so scheine es, daß wir auch diese Tugend, wie so manche andere, von der semitischen Race übernommen haben. (Heiterkeit.) Gut sei gut und besser sei besser; die Konservativen wollen das Gesetz amendiren, das sei gut, die Liberalen jedoch es ablehnen, das sei besser. (Heiterkeit.) Redner schließt mit folgenden Worten: Und da ich Ihnen nach Waldmannsbrauch „viel Glück“ nicht wünschen darf, so rufe ich Ihnen ein frohliches „Waldmannsheil“ zu; wir lehnen das Gesetz ab. (Große Heiterkeit und anhaltender Beifall links.)

Abg. v. Heydebrand lehnt nochmals den Vorwurf ab, daß seine Freunde lediglich durch die Rücksicht auf die Reichstagswahlen zu ihrer Stellung zu der Vorlage gelangt seien und protestirt dagegen, daß sie einen Unterschied zwischen Groß- und Kleingrundbesitz machen.

Abg. Dirichlet dagegen hebt hervor, daß in dem Gesetze, wie es vom Herrenhause festgestellt worden sei, ein solcher Unterschied konstruirt sei. Der Vorwurf, daß die Konservativen ihr Benehmen durch die Reichstagswahlen beeinflussen lassen, sei hervorgerufen worden durch den flagranten Widerspruch, in dem sich so oft Worte und Thaten derselben beunden haben. Wenn sie den Vorwurf als unbegründet ablehnen wollen, so mögen sie ihren Worten in der Kommission Nachdruck verleihen.

Die Debatte wird geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung erwähnt Abg. v. Meyer-Arnswalde, daß dem Abg. Meyer (Breslau) ein chronologischer Irrthum passirt ist, indem er Nimrod, der lange vor Noah und Sem gelebt hat, einen Semiten genannt habe. (Große anhaltende Heiterkeit.)

Der Entwurf wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Ohne Debatte wird darauf der Gesetzentwurf betreffend den Rechtszustand der von dem Königreich Württemberg an Preußen abgetretenen Gebietsstelle, sowie die Abtretung preussischer Gebietsstelle an das Königreich Württemberg angenommen, und der Gesetzentwurf betreffend die Bestimmungen des Zinsfußes für die nach einzelnen Gesetzen auszubehenden Staats-Schuldverschreibungen der Budget-Kommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.  
Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.  
Tagesordnung: Eisenbahnvorlage und Etat.

## Deutschland.

Berlin, 12. Januar. Die Familie des Reichszanzlers befand sich während der letzten Tage durch die an der Diphtheritis erfolgte Erkrankung des ältesten Enkels des Fürsten Biemarck, Grafen Dito zu Rantau, in lebhafter Besorgniß. Der Zustand des Kranken hat sich indessen, wie die „N.-Ztg.“ erfährt, derart gebessert, daß eine erste Gefahr nunmehr ausgeschlossen erscheint.

In verschiedenen Blättern tauchen jetzt Briefe auf, die der verstorbenen Kaiserin von Amerika aus an hiesige Freunde geschrieben hat. Von einem Interesse, das über das Persönliche hinausreicht, sind darin die Urtheile, die er über die politischen und sozialen Verhältnisse der Vereinigten Staaten Nordamerikas fällt und die in der einen oder anderen Form in allen Briefen wiederkehren. So schreibt er in einem Briefe an Dr. Bamberger:

„Vielleicht wäre es nützlicher gewesen, wenn ich dieses große Land vor vielen Jahren so kennen gelernt hätte, wie ich es heute thue; aber es darf nicht übersehen werden, daß die Vereinigten Staaten noch nicht lange in diesem ausblühenden, in die Höhe strebenden Zustande sich befinden. Wie es jetzt ist, wird es für die gesammte Entwicklung unseres Kulturlebens sehr schwer ins Gewicht fallen, und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß unsere moderne Kultur hier einen sicheren Schuß findet, und daß Amerika auf Europa einen wohlthätigen und erlösenden Einfluß ausüben wird; vor Allem in der wirtschaftlichen Bewegung, wo hier schon angefangen wird, den Freihandel zum Gegenstand der praktischen Politik und zum Stichworte der Parteien zu machen. Auch in der Goldwährungsfrage dürfen Sie außer Sorge sein, die Vereinigten Staaten nehmen die Silberwährung nicht ernst. Von hier aus werden die Silberfreunde keine Unterstützung finden. Auch wird der Volksstaat an dem entgegengegesetzten Beispiele Amerikas scheitern. Die hiesigen Verhältnisse sind aber sehr komplizirt und finden in einer gescheiterten, friedensfreundlichen Bevölkerung ihren starken Schutz. Schon diese Erfahrungen würden mir die Reise gelohnt haben.“

Ähnlich schreibt Kaiserin in einem Briefe an Herrn v. Forderndorf:

„Die Tugenden und Vorzüge dieses Landes sind so groß und allgemein sichtbar, daß ich die Ueberzeugung nach Hause bringe, die Führung in allen Aufgaben der Zivilisation wird in einer nicht ferne nachfolgenden Generation auf die Vereinigten Staaten übergehen. Die Folgen dieser Ueberzeugung sind für mich sehr bedeutungsvoll. Ich freue mich auf die Zeit, da ich dieses Thema mit Ihnen mündlich werde besprechen und Ihr Urtheil hören können.“

## Provinzielles.

Stettin, 12. Januar. In Folge des am 1. Dezember d. J. in Kraft tretenden Krankenversicherungsgesetzes soll jetzt in Preußen mit Beschleunigung festgestellt werden, wie viel versicherungspflichtige Personen überhaupt vorhanden sind und wie viel der ortsübliche Verdienst beträgt. Bei Angabe des durchschnittlichen Tagelohns, beziehentlich Verdienstes, sind von den deshalb Anzuführenden gesondert aufzustellen: die erwachsenen, d. h. die über 16 alten männlichen Arbeiter, die erwachsenen weiblichen Arbeiter, die jugendlichen, d. h. die noch nicht 16 Jahre alten männlichen und die jugendlichen weiblichen Arbeiter. Bei diesen Lohnsätzen sind die verschiedenen Erwerbsarten nicht zu trennen, sondern es ist nur im Allgemeinen anzugeben, wie hoch der Durchschnittsverdienst überhaupt ist. Antheile und Naturalbezüge (freie Wohnung, Feuerung, Beköstigung, Viehwede u. s. w.), welche als Bestandtheile des Lohnes gelten, sind zu Dreiecksdurchschnittspreisen in Geld zu veranschlagen und neben dem baaren Lohn gesondert anzugeben. Wo im Winter keine Beschäftigung ist, z. B. in Ziegeleien, ist die Zahl, wie sie im Sommer gewöhnlich vorkommt, anzugeben. Von der Versicherung ausgeschlossen sind, kommen also hierbei nicht in Betracht: Handlungsgehilfen und Lehrlinge, in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Arbeiter und solche Personen, deren Arbeitsverhältniß kürzer als eine Woche dauert.

Vor einigen Tagen meldete die Berliner „Post“, aus welcher diese Nachricht auch in andere zahlreiche Blätter überging, daß der große Münzfund von Vossberg bei Ujedom der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde vorgelegen hat, und dann in den Besitz des Numismatikers Jul. Hahlo in Berlin übergegangen sei. Von dem Vor-



Hand der Gesellschaft ist uns mitgeteilt, daß diese Nachricht keineswegs der Wahrheit entspricht. Der Fund von Vofberg ist vielmehr von der genannten Gesellschaft erworben und noch heute in deren Besitz. Herr Haslo hat nur einen Theil der entbehrlichen Doubletten und das bei allen derartigen Funden reichlich vertretenen numismatisch werthlosen Bruchstückers erworben. Der eigentlich werthvolle Bestand des Fundes aber, die zahlreichen Nora und Inedita und alles, was denselben von andern unterscheidet und charakterisirt, und ihm seinen Werth gerade für Pommeren giebt, sowie alle Geprägungen, die nur in einem oder wenigen Exemplaren vertreten sind, wurden bereits dem antiquarischen Museum zu Stettin einverleibt. Sobald der Fund, beaufsichtigt von zweifacher Aufstellung bereits 4 neue Münzstücke in Arbeit gegeben sind, seine zweifache Aufstellung gefunden hat, wird derselbe auch dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die genaue numismatische Beschreibung desselben aus der Feder des Herrn Danneberg in Berlin wird in der Zeitschrift der genannten Gesellschaft, den „Balt. Studien“, erfolgen.

Die Ziehung der 4. Klasse 169. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 18. Januar d. Js., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterieggebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse bis zum 14. Januar d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Die Bahnhofs-Restaurierung zu Greifswald soll zum 1. April d. Js. neu verpachtet werden. Termin zur Eröffnung der Offerten, welche bis dahin beim Betriebsamte in Stettin einzureichen sind, ist auf den 11. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, angesetzt.

Bei der Ziehung der Kunstgewerblichen Lotterie im Architektenhause in Berlin hat Fortuna wieder einmal ihre seltsamen Launen walten lassen. Den großen Silber-Hauptgewinn gewann eine Bauersfrau aus Herzfelde bei Pajewalk. Als ihr Mann entdeckt hatte, daß sie sich heimlich ein Loos gekauft, bekam sie eine eindringliche Belehrung. Zur Abhebung ihres gewichtigen Gewinnes erschien sie mit ihrer halben Verwandtschaft in Berlin. Das Kollier im Werthe von 1000 Mark gewann ein Hausknecht, eine Spitzengarnitur für 200 Mark ein Schusterjunge, eine arme Frau ein Duzend Austernteller. Den großen Kronleuchter kann dagegen der Gewinrer, ein Restaurateur, sehr gut gebrauchen. Auch das Eichen-Meublement für 3000 Mark ist an die richtige Adresse, einen Fabrikbesitzer, gekommen. Am meisten aber freute sich ein Ehegatte, der am Abend vorher den Fächer seiner Frau verloren hatte und einen viel schöneren wiedergewonnen. Die Szenen, welche sich beim Abholen der Gewinne entwickelten, sind, wie uns aus Berlin geschrieben wird, sehr interessant. Ungläubig betrachtet ein Unteroffizier ein silbernes Rämchen, das er in die Tasche stecken kann, und welches doch 200 Mark werth sein soll. Ein alter Herr schlepft mühsam einen riesigen Majolika-Blumentübel von dannen, ein Student betrachtet zweifelnd einen silbernen Bowle-Köfel u. s. w.

(Personal-Chronik.) Bei der königlichen Regierung zu Stettin ist der Sekretariats-Assistent Spaude zum Regierungs-Sekretär befördert worden. Bei der königlichen Regierung zu Stettin ist der Regierungs-Kanzlist Schulz pensionirt und der Kanzlist Diätar Heinrich Karl Ferdinand Langfabel als Regierungs-Kanzlist angestellt worden. Dem Ober-Postkassen-Rendanten Schmeißer ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen; der Postsekretär Nobe ist zum Ober-Postdirektions-Sekretär; der Postsekretär Grün zum Ober-Postkassen-Buchhalter ernannt und der Postassistent Lange in Anklam angestellt worden.

Im Kreise Greifenhagen ist für den Standesamts-Bezirk Rosenfelde der Lehrer Wilhelm Köller zu Stettin zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. Der Pastor Blume in Hohen-Vollentin, Synode Demmin, ist zum Lokalschulinspektor über die Schulen seiner Pfarodie ernannt. Das Rektorat der Stadtschule zu Jarmen wird durch die Pensionierung des Rektors Hoffmann zum 1. April 1884 erledigt. Die Beförderung erfolgt durch den dortigen Magistrat. Die Küster- und Lehrerstelle in Mitten bei Naugard kommt durch den Abgang ihres jetzigen Inhabers zum 1. April 1884 zur Erledigung. Einkommen bei freier Wohnung und Feuerung 771 Mark. Die Wiederbeförderung erfolgt durch die königliche Regierung.

In Gülzow, Kreis Kammin, werden zum 1. April d. Js. zwei Lehrerstellen vacant, deren Wiederbesetzung durch die königliche Regierung erfolgt. Die Lehrerstelle in Sandförde, Kreis Schulinspektion Pajewalk, ist durch den Tod des jetzigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die königliche Regierung. In Neuenhof, Synode Land Stettin, ist der zweite Lehrer Gramow provisorisch angestellt. In Rehwinkel, Synode Jakobshagen, ist der Küster und Schullehrer Tesch fest angestellt. In Hoppenwalde, Archipresbyterat Greifswald, ist der katholische Schullehrer Mroz fest angestellt. Die provisorisch angestellte Lehrerin von der Nahmer zu Stettin ist fest angestellt worden.

(Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion.) Befördert resp. versetzt: der Steuer-Aufseher Otto in Stettin zum Hauptamts-Assistenten in Swinemünde; der Grenz-Aufseher Neißte in Stolpmünde als Steuer-Aufseher nach Stettin. Pensionirt sind die Hauptamts-Assistenten Gerlich und Grünberg, sowie der Steuer-Aufseher Großjohann in Stettin.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Dezember 1883.) Der Landgerichtsrath Schröder in Danzig ist zum Oberlandesgerichtsrath in Stettin ernannt. Der Landgerichtsrath Kresch in

Greifswald ist in Folge seiner Ernennung zum Geh. Regierungsrath aus dem Justizdienst geschieden. Der Staatsanwalt Curtius in Greifswald ist an das Landgericht zu Arnberg versetzt. Der Gerichts-Assessor Dettler ist zum Amtsrichter in Schenefeld ernannt. Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare Pauli und Neißte. Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Anbarth, Schoppen, Köpke, Goldfeder, Klöp, Ziemßen, Leyser, von Birch, Kayser, Brochnow und Heydemann. Der Gerichts-Assessor Senff ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus dem Justizdienst entlassen. Ausgeschieden sind: der Referendar Wiederstedt auf Antrag, der Referendar Friedrich Palm behufs Uebertrittes in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle. Der Gerichts-Assessor Jacobi ist in die Kasse der bei dem Amtsgericht zu Bergen a. N. zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. Dem Gerichtsschreiber Sekretär Gebelshaus in Demmin ist der Charakter als Kanzleirath verliehen. Der Militär-Anwärter Altenburg ist zum Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Stettin ernannt. Der Gerichtsdienere Sauerborn in Loitz ist als Gefangen-Aufseher an das Amtsgericht zu Anklam versetzt. Der Königl.-Inspektor Kanzlei-Sekretär Schäffer beim Oberlandesgericht Stettin ist pensionirt. Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Brasche in Anklam und der Gerichtsschreiber Sekretär Hünze in Stettin sind gestorben.

Auf erhobene Rekursbeschwerde der Minister des Innern die grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt, daß ein sich nicht ununterbrochen im Gemeindebezirk Aufhaltender, auswärtiger Wohnender, zur Kommunalsteuer nicht herangezogen werden darf.

In der Woche vom 30. Dezember 1883 bis 5. Januar 1884 kamen im Regierungsbezirk Stettin 197 Erkrankungs- und 39 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 99 Erkrankungen und 28 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar trat im Kreise Demmin die Krankheit am meisten auf (33 Erkrankungen und 10 Todesfälle) und auch jetzt hat dieselbe dort noch nicht abgenommen, denn in dem im dortigen Kreise belegenen Lepin liegen 29 Personen krank, von denen 10 gestorben, auch in den Kreisen Kammin, Naugard, Regenwalde und Ucker-münde herrscht die Krankheit und sind je 11 Erkrankungs-fälle zu melden. Masern, an denen im Ganzen 38 Personen erkrankten, 1 Todesfall vorgekommen ist, zeigten sich besonders stark im Kreise Saagitz (24 Erkrankungen). An Scharlach und Röteln erkrankten 33 Personen (4 Todesfälle), hier steht der Kreis Kammin mit 11 Erkrankungen obenan. An Darm-Typhus erkrankten 25 Personen (2 Todesfälle), und an Kindbettfieber 2 Personen (2 Todesfälle). Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Der Schreiber Hermann Joh. Sperling hatte im vorigen Jahre bei dem Schiffsmakler Klog hier selbst Stellung gefunden, verlor aber schlicht, sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen. Von seinem Chef war er wiederholt beauftragt, theils von Geschäftsfreunden Gelder einzuziehen, theils Hängeländer an die Kammerkasse abzuliefern; Sp. zog es aber vor, sowohl das eingezogene wie das abzuliefernde Geld in 5 Fällen in Höhe von circa 330 Mark für sich zu behalten und in seinem Nutzen zu verwenden. Deshalb war Sperling in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen wiederholter Unterschlagung angeklagt, er gestand auch alle Fälle ein und wurde zu fünf Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die 17 Jahre alte Tochter Helene des Bodenmeisters Hermann Wege hat sich am Donnerstag Abend aus der elterlichen Wohnung neue Kö-nigsstraße 2 entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt, und wird angenommen, daß derselben ein Unglück zugestoßen.

Der Former August Steffen, welcher, wie wir mitgetheilt, am 5. d. Mts., Abends, den Arbeiter Fürstberg durch Messerstiche am Kopf und Oberarm nicht unerheblich verletzt hat, wurde gestern von der Kriminal-Polizei in Haft genommen. Derselbe ist bereits mehrfach wegen Körperverletzung verurtheilt und war erst am 5. d. Mts. nach Verbüßung einer dreimonatlichen Strafe aus dem hiesigen Gefängniß entlassen worden. Daß diese Strafe auf ihn keine Wirkung ausgeübt, bewies er noch an demselben Abend durch den ohne jede Veranlassung gegen Fürstberg unternommenen Ueberfall. Die Messerstiche scheitert überhaupt jetzt wieder überhand zu nehmen, denn vor einigen Tagen wurde auch der Sohn eines hiesigen Buchdrucker-Faktors von einem rothen Burschen angerempelt und demnach durch einen Messerstich verletzt, welcher die Haut quer über den Kopf trennte. Leider gelang es nicht in diesem Falle, den Thäter zu ermitteln.

Durch die Herren Mattfeldt & Friederichs hier selbst, Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Bremen, erfahren wir, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1883 nach Nordamerika befördert wurden des Norddeutschen Lloyd von

Bremen	108,964 Passagiere
der Badefahrt-Gesellschaft von Hamburg	55,390 "
der Carr-Linie von Hamburg	16,471 "
verschiedener Linien indirekt von Hamburg	13,265 "
Total	194,090 Passagiere.

Stettin, 12. Januar. Wird ein Beamter in Folge der Einleitung eines gerichtlichen Strafverfahrens gegen ihn vom Amte suspendirt unter Einbehaltung eines Theiles seines Dienstverdienstes, so ist ihm, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 5. November v. Js., im Falle der Freisprechung der einbehaltene Theil seines Dienstverdienstes vollständig nachzuzahlen. Wird aber sofort nach dem mit der

Freisprechung beendeten Strafverfahren wegen derselben Sache die Disziplinar-Untersuchung gegen den Beamten unter Aufrechterhaltung der Suspension eröffnet, und endet diese Untersuchung mit der Dienstentlassung des Beamten, so hat der Beamte keinen Anspruch auf Nachzahlung des während des Strafverfahrens einbehaltenen Theiles seines Dienstverdienstes.

### Bermischtes.

Der Pianoforte-Fabrikant Weidenslaufer in Berlin errichtet, um die immer stärker auftretende Nachfrage aus allen Welttheilen nach seinen Instrumenten befriedigen zu können, auf dem Grundstück Egelstraße 29a eine neue große Fabrik mit Dampfbetrieb und allen Einrichtungen der Neuzeit.

(Verhaftung eines professionellen Raubmörders in Wien.) Noch bevor die Kunde von dem am Donnerstag Abend ausgeführten Raubmorde in der Mariabühlerstraße in Wien die Bevölkerung in Aufregung versetzte, hatte die Nachricht von der Ermittlung und Festnahme eines Verbrechers Sensation gemacht, von dem es so gut wie erwiesen ist, daß er nicht weniger als vier Frauenpersonen, die er unter der Vorspiegelung, sie zu ehelichen, an sich zu locken wußte, in menschenförmiger Weise ermordet hat, um sich dann in den Besitz ihres Vermögens zu setzen. Der älteste dieser Fälle reicht in den Monat Juli des Jahres 1879 zurück, während der jüngste sich im Monat August vorigen Jahres abspielte. Ueber den letzteren wird berichtet: Die 37jährige Köchin Theresia Ketterl, aus München gebürtig, war seit mehreren Jahren beim Konzipisten im Finanzministerium, Ottolar Freiherrn von Buschmann, in der Florianigasse (Josefstadt) bedienstet. Zu Anfang des Monats Juli vorigen Jahres unternahm Freiherr von Buschmann eine Bergnügungsreise nach Italien und überließ der Köchin die Ueberwachung der Wohnung. Am 20. August v. J. kehrte Baron Buschmann von seiner Reise zurück und fand wider Erwarten die Thür seiner Wohnung verschlossen. Er ließ die Thür durch einen Schlosser öffnen und fand zu seinem Erstaunen in der Küche Alles in größter Unordnung, von der Köchin aber, deren musterhaft pünktliches Wesen dem Freiherrn zur Genüge bekannt war, keine Spur. Freiherr von Buschmann erkundigte sich bei den Wohnungsnachbarn und beim Hausbesorger nach dem Verbleib der Köchin und erfuhr, daß sie zuletzt am 4. August gesehen worden war. Die Polizeibehörde wurde von diesem mysteriösen Vorfalle verständigt und das Sicherheitsbureau der Polizeidirektion ermittelte, daß Theresia Ketterl am Sonnabend, den 4. August, Abends 6 Uhr, zuletzt gesehen worden sei und zwar in Gesellschaft eines Mannes im Alter von 30—35 Jahren, der auch an den dem 4. August vorangegangenen Tagen zu wiederholten Malen mit Theresia Ketterl gesehen worden. Der Unbekannte erwartete die Köchin gewöhnlich an der Ecke der Florianigasse und promenierte mit ihr regelmäßig bis neun Uhr Abends, um welche Stunde die Köchin immer allein in ihre Wohnung zurückkehrte. Theresia Ketterl, die von Allen, die sie kannten, als eine anständige Person geschildert ward und schon über die erste Jugendblüthe hinaus war, hatte die Bekanntschaft mit dem bezeichneten Manne im Wege einer Zeitungs-Annonce gemacht. Am 4. August äußerte sich die Köchin gegenüber einigen Hausbewohnern, mit denen sie bekannt war, daß sie im Begriffe sei, eine Bergnügungsreise über Linz nach Salzburg oder nach dem Semmering zu unternehmen und daß sie nach wenigen Tagen, jedenfalls vor Rückkunft ihres Dienstgebers, zurückzukehren gedenke. Theresia Ketterl wurde auch am bezeichneten Tage gesehen, als sie gegen 6 Uhr Nachmittags das Haus verließ. Wie damals ermittelt wurde, hatte dieselbe eine goldene, schwarz emallirte Damenuhr, eine goldene Kette, mehrere Ringe und Armbänder und zwei auf ihren Namen lautende Sparkassenbücher im Betrage von 1177,86 fl. mitgenommen, als sie sich aus der Wohnung entfernte, um die Bergnügungsreise zu unternehmen, von der sie nicht wieder zurückzukehren sollte. Es wurde auch konstatiert, daß die beiden Sparkassenbücher am 6. August, also zwei Tage nach der Abreise der Ketterl, in der Sparkasse präsentirt worden waren und das ganze Geld behoben wurde. Die Ketterl aber war und blieb verschwunden und trotz der eifrigsten Nachforschungen gelang es nicht, den Verbleib derselben zu erkunden. Desgleichen wollte es nicht gelingen, eine Spur des geheimnißvollen Unbekannten zu entdecken, in dessen Gesellschaft die vermißte Köchin das Haus verlassen hatte. Erst ganz vor Kurzem wurde ihr Begleiter und mutmaßlicher Mörder ermittelt. Er hatte sich zuerst nach Prag und von da nach Linz gewendet, wo er seit dem 1. November sich aufgehalten hatte. Vor einigen Tagen hatte er sich nach Wien begeben und dort ist jetzt seine Verhaftung bewirkt. Der Mörder der Ketterl — sein Name ist Hugo Schenk — ist dringend verdächtig, außer der Ketterl auch noch die Köchin Katharina Timal und das Stubenmädchen Josefine Timal, Nichte der Ersteren, sowie eine vierte Frauenperson, die im Juli 1879 bei Bayerbach ermordet aufgefunden wurde und deren Namen man nicht ermitteln konnte, aus dem Leben geschafft zu haben.

(Einfuhr einer Brücke.) Aus London wird berichtet: Ein fruchtbares Unglück ereignete sich am Sonntag Morgens auf der Nordwestbahn zwischen den Stationen Standish und Coppull, 5 Meilen nördlich von Wigan. In kurzer Entfernung von Coppull sollte eine Eisenbahnbrücke abgetragen werden. Während der Arbeit stürzte die Brücke plötzlich ein und begab eine Anzahl von Arbeitern unter den Trümmern. Sieben wurden als fürchtbar verstimmt, Leichen und sechs in schwer verletztem Zustande aus dem Schutt hervorgezogen. Unter den Getödteten befindet sich der Brückeninspektor Hammond, der das Abtragungswerk leitete, und der Werkführer des Arbeiter-Personals. Wenige Stunden vor dem Einsturz der Brücke war ein Personenzug unter derselben vorübergefahren.

(Zartfühlend) „Wie komisch!“ meint eine junge Frau beim Durchmustern ihrer Weihnachtsgeschenke. „Wie kommst Du nur dazu, liebes Mädchen, mir einen Ring von Hergesecht zu schenken? Und nicht einmal von Deinem Har, denn Du bist blond und dieses ist schwarz?“ — „Liebes Kind! Daran kannst Du meine Aufmerksamkeit und Ausdauer erkennen. Dieser Ring ist aus 7 den Haaren geflochten, die ich während des ganzen vergangenen Jahres mühsam aus Deinen Suppen herausgeholt habe!“

### Biehmarkt.

Berlin, 11. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhoft. Es standen zum Verkauf: 82 Rinder, 773 Schweine, 534 Kälber, 164 Hammel.

Eine Preisnotirung für Rinder, von denen nur 7 Stück verkauft wurden, ist nicht gut möglich. Der Schweinehandel verlief, wenn auch die Preise des letzten Montags gehalten wurden, noch schleppender als Montag und hinterließ Ueberfland. Inländische Waare brachte circa 40—46 Mark, Serben 36—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Balyoner 45 bis 46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälbermarkt verlief ziemlich rasch und glatt; die vorigen Montags-Preise wurden indessen nicht ganz erreicht. Beste Qualität 50—60 Pf., geringere Qualität 30—46 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben ohne Absatz.

### Telegraphische Depeschen.

Habelschwerdt, 11. Januar. Der Abg. von Ludwig wurde, wie der „Gebirgsbote“ meldet, als er gestern von Habelschwerdt die Reise nach Berlin antreten wollte, von einem Schlaganfall getroffen. v. Ludwig ist auf der linken Seite gelähmt und nicht fähig zu sprechen, jedoch ist Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Hamburg, 11. Januar. Der Dampfer „Argosy“ hat den „Celtic“ 1258 Seemeilen westlich von Kap Lizard passiert.

Wien, 11. Januar. Der unter dem Verdachte des vierfachen Raubmordes verhaftete Hugo Schenk hat die Ermordung der Katharina Timal und Josefine Timal eingestanden und soll auch der Ermordung der Theresia Ketterl überwießen worden sein. In Folge seines Geständnisses ist auch der Maschinen-schlosser Schlosarek als Mitschuldiger Schenk verhaftet worden.

Wien, 11. Januar. Der unter dem Verdachte des vierfachen Raubmordes verhaftete Hugo Schenk ist von einer Wirtin und einem Lohndiener, welche aus Preshburg mit den Polizeibehörden hier eingetroffen sind, als derjenige erkannt worden, welcher am 31. Dezember in Begleitung einer seitdem verschwundenen Frauenperson in Preshburg anwesend war und im Hotel zum Rothen Dachsen und in Wolfs-hal gesehen wurde. Schenk leugnet die Ermordung dieser Frau, deren Name der Polizei aber bereits bekannt ist und welche aus Wien stammen soll. Der Verdacht gegen den Maschinen-schlosser Schlosarek wegen Theilnahme am Mord ist durch den Umstand verstärkt worden, daß Schlosarek nach den angestellten Erhebungen in den letzten Monaten des vorigen Jahres einen Jägerrock besaß, und daß am Vorkauser am Drie, wo der Mord begangen wurde, Knöpfe eines Jägerrockes gefunden wurden.

Wien, 11. Januar. Die „Polit. Korresp.“ schreibt:

Der russische Minister v. Giers trifft am 19. oder 20. d. M. hier ein, vorher wird sich derselbe zwei Tage in Stuttgart aufhalten, um der Königin von Württemberg seine Aufwartung zu machen. Der russische Botschafter v. Mohrenheim in London ist in Montreux eingetroffen, um mit dem Minister v. Giers zu konferiren.

Paris, 11. Januar. Der Senat wählte Humbert, Peyrat und Zefferenc de Bort zu Vice-Präsidenten, die Wahl des vierten Vicepräsidenten wurde auf morgen vertagt.

London, 11. Januar. Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, erklärte heute den General-Agenten der australischen Kolonien und Kapts gegenüber, daß das der spanischen Regierung in Bezug auf Weine gemachte Zugeständniß auch den Kolonien und anderen Ländern gewährt werden solle, eine Alkoholgrenze von 30 Grad würde aber, um Einnahmeverluste zu verhüten, nicht überschritten werden.

Penza etc., 11. Januar. Der Dampfer „Argosy“ von Newyork kommend, passirte den Dampfer „Celtic“ bei Kap Lizard. Mehrere Passagiere des letzteren wurden auf einem Falmouther Bugstrampfer nach Falmouth gebracht.

Konst., 11. Januar. Mulhtar Pascha besuchte gestern und heute das vatikanische Museum und empfing und erwiderte den Besuch des Kardinals Haffner. Nächsten Sonntag findet ihm zu Ehren ein Diner bei Hofe und am Montag ein solches in der türkischen Botschaft statt. Seine Rückreise, direkt nach Konstantinopel, hat derselbe auf Dienstag oder Mittwoch festgesetzt.

Kairo, 11. Januar. Der Unterstaats-Sekretär des Innern, Clifford Lloyd, hat gestern die Genehmigung des Kabinettspräsidenten Nubar-Pascha zu Besetzungswürfen über die Munizipalreform und über die Reform des Sanitätswesens in Alexandrien erhalten. Die Sanitätsverwaltung von Alexandrien soll in einer sich mehr den englischen Ansichten anschließenden Weise vollständig umgestaltet werden.

New-York, 11. Januar. Nach hier eingegangenen Meldungen haben die Getreidehändler Watermann u. Co. in San Francisco fallirt; als Hauptursache des Fallissements wird der Rückgang der Weizenpreise in England angegeben. Die Passiva werden auf eine Million Dollars geschätzt, die Aktiva sollen 800,000 Dollars betragen. Die Firma hofft, die Gläubiger voll bezahlen zu können.



# Beatrice,

## Das Opfer der Liebe.

Roman von  
**Max von Weissenthurn.**

53

„Der Nord ihres Gatten war aber auch schrecklich, Hugo hat seine Angelegenheit niemals überwinden.“

„Der Arme! Er ist grausam behandelt worden! Bedenke nur, wie viele seiner Freunde ihm unbarmherzig den Rücken zwendeten und ihn jetzt noch des schmachvollen Verbrechens für schuldig halten. Bei Gott, Margarethe, mich verläßt alle Ruhe, wenn ich daran denke; ein Mann, so edel, so gut, so wahr, von so tabellosem Muth wie Hugo St. John wird plötzlich eines Verbrechens für schuldig gehalten, von dem sogar Richter und Jury ihn freisprechen. Es ist doch sonderbar, daß der ganze Vorfall sich während unserer Reise auf dem Kontinent zugetragen hätte.“

„Ja,“ stimmte Lady Diphant bei, ging aber dann sogleich in einen anderen Ton über, denn Madeleine schritt rasch auf die Glashüre des Salons zu und die Mutter fragte sie, worin das Programm für den heutigen Tag bestehe.

„Darüber sind wir selbst noch nicht recht im Klaren,“ meinte das junge Mädchen lächelnd; „ich wollte Hugo und Herrn Rosi nach der Schule begleiten, um sie mit Frau Forbes bekannt zu machen, doch sie meinten, daß es ihnen lieber wäre, die Dame in ihrer Berufstätigkeit zu sehen, als im Privatleben, und da heute ein Feiertag ist, so müssen wir diesen Besuch aufschieben.“

„Ja gewiß,“ stimmte Lady Diphant eifertig bei; „weil wir nicht nach Lee-Parl fahren, Lord Lee hat Papa geschrieben, daß sein Leich schon für Schiffschubläufer reif ist und er hoffe, uns dort bald zu begrüßen.“

„Ach, das wäre reizend! Sollen wir heute hinüberfahren? Bist Du frei, Papa?“

„Ich stehe ganz zu Deinen Diensten, Madeleine. Herr Rosi, Sie können doch wohl Schiffschubläufer laufen?“

„Ich hoffe, daß ich dies nicht vergessen, es war eine meiner Lieblingsbeschäftigungen meiner Knabenzeit; ich bin in Deutschland und Holland mit meiner Schwester unendlich viel Schiffschubläuferin.“

„Mit Vergnügen, gnädiges Fräulein, aber ich habe keine Schiffschubläufer.“

„Papa kann Ihnen ausbilden, Hugo, Sie begleiten uns doch und schleifen auch.“

„Ersteres gewiß, Letzteres kaum, denn ich bin zu alt.“

„Zu alt,“ lachte Madeleine, „was Ihnen nicht einfällt, selbst Papa schleift noch.“

„Selbst Papa,“ lachte Sir Frederic, „und ist denn Papa in Deinen Augen gar ein solcher Methusalem?“

„Papa ist ein graubärtiger, aber immer noch schöner Herr,“ lachte Madeleine mit einem liebevollen Blick auf den Vater.

„Aber auch ich bin graubärtig,“ meinte St. John lächelnd.

„Das sind Sie nicht. Sie haben nur einzelne weiße Haare in Ihrem Barte. Wie sehr ich wünschen würde, daß Sie denselben gar nicht trügen. Mir war der lange Schnurrbart, welchen Sie früher hatten, weit lieber. Nun was ist's, gehen Sie mit uns?“

„Ich wollte Hugo darum bitten, mich nach dem Schulhause zu fahren,“ meinte Lady Diphant lächelnd, „und wenn er das thut, so folgen wir Euch nach Lee-Parl. Ist meine Bitte unvernünftig, lieber Hugo?“

„Unvernünftig, wenn Sie mir ein großes Vergnügen bereiten wollen? Dann sind Sie stets unvernünftig in Bezug auf mich, Lady Diphant.“

„Könnten wir nicht Alle zusammen fahren, ich würde so gerne einen Augenblick mit Frau Forbes sprechen,“ bat Madeleine.

„Wir fahren zusammen, aber in verschiedenen Wagen; ich nehme den Phaeton und St. John kann Mama in dem Ponnywagen fahren,“ meinte lächelnd Sir Frederic; „ich weiß sehr gut, Madeleine, wie endlos die „Augenblicke“ sind, welche Du

gerne mit Frau Forbes verplauderst und ich möchte noch rechtzeitig zum Gabelstühl nach Lee-Parl kommen.“

„Wir fahren aber über den Hügel?“

„Ja, es ist der kürzeste Weg, geh' und kleide Dich recht warm an, Madeleine, denn es dürfte bitter kalt werden.“

„Du würdest gut daran thun, Madeleine, Deinen Pelz zu nehmen,“ rief Lady Diphant, und während die beiden Damen sich ankleideten, trat Major St. John mit George Rosi hinaus auf die Terrasse.

„Wie reizend sie ist,“ sprach Jener seufzend, während er Madeleine nachblickte, und Hugo nicht bejahend.

„Erinnert sie Dich nicht,“ fuhr der junge Mann zögernd fort, „erinnert sie Dich nicht zuweilen an Beatrice?“

Der Major schweig einen Augenblick, dann erwiderte er ernst:

„Ja, es war dies bisher nie der Fall, aber es ist sonderbar, daß mir in den letzten Tagen, so oft ich sie ansehe, eine gewisse Ähnlichkeit mit Beatrice auffällt.“

„Es ist also nicht nur meine Einbildung, ich glaube, jene Ähnlichkeit war es, welche mich zuerst angezogen, obgleich dieselbe im Grunde genommen in den Zügen eigentlich nicht vorhanden ist, sondern nur in Bewegung und Stimme. Es ist doch zu sonderbar, daß zwei Personen, die sich nie im Leben gesehen, so manche gemeinsame Eigenthümlichkeit haben.“

Der Major stimmte wiederum bei und legte dann die Hand auf den Arm des Freundes.

„Verliebst Du Dich in das Kind, George?“ fragte er lächelnd.

„Wie kommst Du auf den Einfall, St. John?“

„Mancherlei veranlaßte mich dazu; aber Du hast meine Frage nicht beantwortet?“

„Welche Ausichten hätte ich? Ein armer Teufel, wie ich es bin, darf seine Augen nicht auf die Erbin von Erindale richten.“

„Weil nicht?“

„Ich würde mich nicht gerne einen Glücksritter nennen lassen, Hugo.“

„Wer thäte das?“

„Ihr Vater und ihre Mutter, vielleicht auch Ma-

deleine selbst,“ erwiderte der junge Mann mit unsicherer Stimme.“

„Ich bin ganz gewiß, daß sie es nicht thun würden; der höchste Wunsch, welchen sie für ihr einziges Kind hegen, ist jener, es glücklich zu sehen, und ich glaube, sie hat Dich gerne, Rosi!“

Es leuchtete hell auf in George's Augen. „Wenn ich das annehmen könnte, so wäre ich der glücklichste Sterbliche auf Erden — aber nein, solches Glück ist mir nicht beschieden und —“

„Und was?“

„Und wenn sie erst erfahren, was sie ja doch erfahren müssen, daß ich die eigentliche Veranlassung von Beatrices Unglück bin, so werden sie mich hassen und verachten.“

„Weil ich kein Mädchen zu heiraten im Stande wäre, St. John, ohne ihm diese peinliche Episode aus meiner Vergangenheit mitzutheilen,“ sprach George ernst. „Ich nenne mich jetzt einen ehrenwerthen Mann und doch hat die arme Beatrice ihr Glück, ja vielleicht ihr Leben dahin gegeben, im Grunde genommen doch nur, um mich davor zu retten, daß ich mit dem Brandmal der Schande auf der Stirne die Heimath verlassen mußte.“

„Ein Unrecht, das so bitter brennt, durch Jahre rastloser Arbeit so edel geküßt worden ist, kann kein Mensch Dir mehr zum Vorwurf machen, wenigstens nicht Menschen wie die Diphants, die viel zu großherzig sind, um an einigen Vorurtheilen festzuhalten. Liebst Du Madeleine? Sage mir nur so viel, George, mein Freund?“

„Von ganzer Seele,“ erwiderte George. „Ich habe mich schon zu wiederholten Malen gefragt, St. John, ob ich nicht am klügsten daran thun würde, ihre Nähe ganz zu meiden und abzureisen, ohne sie nur wieder gesehen zu haben.“

„Du bist ein kleinmüthiger Minnewerber, George! Geh' nicht! Warte geduldig; da Du sie so innig liebst, schadet es ja nicht, wenn Du noch eine kurze Spanne Zeit wartest, selbst wenn Deine Neigung nicht erwidert werden sollte! Ah — da kommt sie; eine liebliche Erscheinung fürwahr!“

fügte er hinzu, auf Madeleine zuwendend, während George sehr eifertig nach der entgegengekündigten Richtung verschwand.

„Was hat denn Herr Rosi?“ fragte sie, Hugo

### Ein Ereund in der Noth.

Mühlheim a. d. Ruhr. Gehrt Herr Brandt! Seit längerer Zeit litt ich an heftigen Magenleiden und gebrauchte ich dieserhalb viele verordnete Mittel, jedoch ohne Erfolg. Schliesslich holte ich mir aus der Apotheke Ihre Schweizerpillen und nach dem Gebrauch 2 Schachteln derselben bin ich vollständig von meinem Uebel befreit. Meines Erachtens ist es erforderlich, solche im Wiederholungsfall im Hause zu führen und bitte ich um gefällige Zusendung noch einer Schachtel derselben. Achtungsvoll und ergebenst Wilhelm Rosshoff.

Erhältlich a. M. 1 in den bekannten Apotheken.

### Börsen-Bericht.

Stettin, 11. Januar. Wetter trübe. Temp. + 4° N. Barom 28° 5". Wind SW.

Beize wenig verändert, per 1000 Rgr. Loto 165—180, per April-Mai 182 bez., per Mai-Juni 194—183,5 bez., per Juni-Juli 185,5 bez., 185 B. u. G., per Juli-August 186 bez.

Aggen wenig verändert, per 1000 Rgr. Loto 141—143, per April-Mai 145 B. u. G., per Mai-Juni 145,5 bez., per Juni-Juli 146 bez.

Hafers still, per 1000 Rgr. Loto 124—142 bez.

Gerste still, per 1000 Rgr. Loto Oberb. u. Pom. 182—188 bez., feine Bran. 143—166 bez., Futter 124—130 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Rgr. Loto ohne Faß bei Kl 67 B., per Januar 65,5 B., per April-Mai 66 B., per September-Oktober 63,75 B.

Spiritus behauptet, per 10000 Liter 90 ohne Faß 47,4 B., per Januar 47,8 num., per April-Mai 49 B. u. G., per Mai-Juni 49,8 B. u. G., per Juni-Juli 50,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Rgr. Loto 9,65 fr. bez., alte 10 fr. bez.

### Termine vom 14. bis 19. Januar.

- Substitutionsachen.
14. A.-G. Wollin. Das dem Schuhmachermstr. Aug. Waidner geb., dafelbst bel. Grundstück.
  - Das der Wittwe Wilsch, Wagner, geb. Bandrey, geb., dafelbst bel. Grundstück.
  15. A.-G. Treptow a. N. Das den Geschwistern Bodenhein geb., dafelbst bel. Grundstück.
  16. A.-G. Ueckermünde. Das dem Tischlermstr. Wilsch, Gerhardt jr. geb., dafelbst bel. Grundstück.
  - A.-G. Gollnow. Das dem Maurer Wilsch, Erdmann geb., dafelbst bel. Grundstück.
  - A.-G. Greifenhagen. Das dem Eigenthümer C. F. Richter geb. in Singlow bel. Grundstück.
  18. A.-G. Wollin. Das der sep. Gastwirth Emilie Köppen, geb. Sträde, geb. in Müddroy bel. Erbth. Kontursachen.
  15. A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Kurzwaarenhändler Georg Geck dafelbst.
  16. A.-G. Labes. Prüfungs-Termin: Gutspächter Robert Wagner zu Wangerin B.
  17. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Rud. Dupont, Inhaber der Handlung E. Siegent hieri, Prüfungs-Termin: Kaufm. Mor. Zerael hieri, Erster Termin: Bugdändlerin Ida Brestel hieri.

### Verein für Handlungs-Commis 1858

in Hamburg.

Ann. Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die Mitgliederkarten pro 1854 in unserm Bureau, De. No. 1, zur Einlösung bereit liegen.

### Die Verwaltung.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingeseht, plombirt, mit vulkanis. Guttapercha schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Zahnarzt, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

Dombau-Loose Nr. 3 gegen Postamt, Rückporto und amtliche Liste 30 S. Haupttreffer 75.000 Ziehung nächste Woche. Karl Krauss, Hauptagentur, München.

### Bad Stuer i. Meckl. Jahresbericht.

Die hiesige Wasserheilanstalt wurde im verfloßenen Jahre von 390 Kurgästen besucht. Zur Behandlung kommen: Gicht, Rheumatismus, Knochenhautentzündung, Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf, Hämorrhoidal-leiden, Leberanschwellung, Gelbsucht, mangelhafte Ernährung, Blutarmuth, allgemeine Schwäche, Valentatarrh, Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Rückenmarksleiden, nervöse Kopfschmerzen, hysterische Krämpfe, Schiess-, Schlaflosigkeit, Blutstauungsleiden, Bleivergiftung, Flechten und verschiedene Säftekrankheiten. Auch akute Fälle in der Umgegend wurden behandelt, namentlich Diphterie. Bei jedem Leiden sind einzelne vorzügliche Erfolge aufzuweisen; unbeschwert gehen außerst Wenige fort. Die hier übliche, einfache, milde, gänzlich gefahrlose Behandlungsweise bewährte sich im Ganzen wieder aufs Beste, auch bei der gefährlichen Diphterie.

Bauliche und andere Verbesserungen sind nach Kräften vorgenommen. Durch das vor 4 Wochen in Betrieb gesetzte Winterluftbad ist der Vorapparat für die reinmorgensartige Behandlungsweise wesentlich vervollständigt. Der wohlthuende Einfluss von Licht und Luft auf den menschlichen Organismus ist unabweisbar wissenschaftlich festgestellt. Die große Wichtigkeit der Licht- und Luftbäder, in welcher eine Zeit lang die ganze Hautfläche direct von Licht und Luft getroffen wird, ist in sehr vielen chronischen Krankheiten seit 25 Jahren von uns beobachtet.

Es konnten aber diese Bäder hier bis jetzt nur an lauen Sommerlagern im Freien gegeben werden, jetzt zu jeder Jahreszeit. — Augenblicklich sind 16 Kurgäste hier. — Prospekte gratis.

G. Bardey, Dirigent der Anstalt.

Vertretung in Patent-Prozessen. **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. Kessler**, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königsgräberstrasse 47. Prosp. gratis. Bericht über Patent-Anmeldungen.

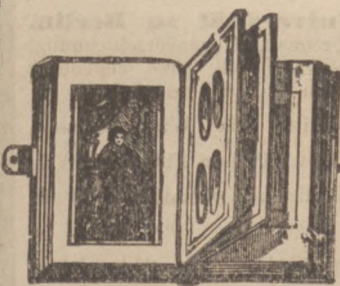
# Vom Preis des Besten 1 Mk. Fels zum Meer

Die verbreitetste, weil gediegenste, amüßanteste u. am reichsten illustrierte Monatschrift beginnt jedes einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

### Photographie-Albums.

Durch besondere Uebereinkunft mit unserm Fabrikanten ist es uns gestattet, unsern vereyrteten Kunden schon jetzt die Neuheiten der kommenden 1854er Herbstsaison vorlegen zu dürfen.

Dieselben zeichnen sich diesmal durch eine große Anzahl wirklich überraschend schöner Muster aus. Wir empfehlen insbesondere: Photographie-Albums auf Blüschkästchen in allen Größen, auch mit Musik.



desgl. auf **Culvre-poil** Geßellen, sehr elegant. Rahmen-Albums in rothen und blauem Blüsch. Flora-Albums in allen Farben und reichster Ausstattung. Ferner empfehle alle anderen Arten Photographie-Albums in Kaliko, Leder und Blüsch mit und ohne Stickerei, Malerei etc. in Octav-, Cabinet- und Quartformat.

Ebenso — ganz neu — Photographie-Kouverts mit natürlichem gepressten Blumen in Distelformat à 40 S., in Cabinetformat à 50 S., sehr schön und zart.

**R. Grassmann,** Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3—4.

### Ziegelei-Einrichtungen.

Seit 20 Jahren Specialität. Sämmtliche Maschinen für Ziegeleien u. Chamottesfabriken, sowie auch komplette **Dampfziegeleien.** Probeverarbeiten kostenfrei. Prospekte gratis und franko. Nienburger Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Nienburg a. d. Saale.

### Bleichsucht gänzlich geheilt.

An den Kaiserl. Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff**, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone in **Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.** Serpente bei Gumbinnen, 6. November 1853. Ein Wohlgeborener bitte ich ergebenst, mir 20 Flaschen von Ihrem mit so großem Erfolge gebrauchten Malztrakt zu schicken. Ich wohne hier bei meiner Tochter Frau von B. e. l. o. w., die schon öfter von Ihrem Fabrikat für sich und ihre Hausgenossen Gebrauch gemacht hat. **L. v. d. Goltz.** Berlin, 7. November 1853. Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß das mir gesandte Bier den bleichsüchtigen Zustand meiner Tochter gehoben hat. Wittwe **Niedorf**, Solmsstraße 45, II. — Rorichum bei Odenburg, 8. November 1853. Der Erfolg des Gebrauchs Ihres Malztrakt-Gesundheitsbiers ist, soweit ich schon erkennen; über Erwarten gut. Später erfolgt neue Bestellung. **Th. Wienholtz**, Pastor. Preise: 6 Flaschen Malztrakt-Gesundheitsbier in 1 Fl. 3,60 Mk. — Konzentrirtes Malz-Extrakt, mit und ohne Eisen, per Flacon a 3 Mk. 1,50 Mk. 1 Mk. — Malz-Chokolade I. a Fl. 3,50 Mk. II. a Fl. 2,50 Mk. — Eisen-Malz-Chokolade per Fl. 1,50 Mk. I. 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver in Büchsen a 1 Mk. und 1/2 Mk. — Brust-Malz-Bombons in Kartons a 80 S. — Aromatische Malzleisen I. 1 Mk. II. 75 S. III. 50 S. IV. 30 S. — Aromatische Malz-Pomade in Flacons a 1 1/2 Mk. und 1 Mk.

Stettiner Hauptdepot bei **Max Mecke**, Mönchensstraße Nr. 25. Weitere Niederlagen bei **Th. Zimmermann**, Mönchensstraße Nr. 26, und **Louis Sternberg**, Hofmarkt und Louisenstraße Ecke, **Jul. ardenberg**, Böhlertstraße 99 und Breußischstraße 106. Weitere Niederlagen werden in allen Orten errichtet.

### Tägl. Gewinn-Listen

(die anerkannt korrekten, 26ster Jahrg.) zur 169. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, Ziehung der 4. Klasse v. 18. Januar bis 2. Febr. er., erlösen wie bisher 2 Stunden nach beendeter Ziehung. Preis 3 Mk. 55 S., für Deutschland bei Franco-Zulassung 1 per Kreuzband. Abonnements erbittet sofort. **H. C. Hahn's Wwe.,** Lotterie-Liste-Bureau, Berlin, S., Sebastianstraße 7.

### Loose zur Kgl. Pr. Kl.-Lotterie.

IV. Kl. 18. Januar bis 2. Februar 1854.

Originale	1/1	1/2	1/4
Antheile	1/3	1/6	1/12
	360,	180,	72
	60,	30,	15,
	7 1/2,	3 3/4,	1 7/8,

Cöln Dombau (15. Jan.) 3,25.  
D. Ber. f. Kinderheilk. (15. Jan.) 1,00.  
Für Porto und Liste 25 S. extra.  
**Richard Schröder**, Bankgeschäft, Berlin, W., Markgrafent. ake 46 (Sensbarrenmarkt).

Eine Landwirthschaft unweit Stettins mit 45 Morgen Land ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mk. Näheres bei **Kücker**, Rosengarten 18 im Gasthof.

**Lufab,** vegetabilischer Waschwassermittel, direkter Import in prima weisser Waare billigst bei **Meckle & Chellus,** Frankfurt a. M.



den feinen dänischen Handschuh hinhaltend, damit er ihn zuknöpfe.  
„Er hat ein sehr allgemeines Leiden,“ erwiderte Hugo lächelnd.  
„Und das wäre?“  
„Ein Herzübel!“  
„Herzübel!“ wiederholte Madeleine erschrocken. „Sie wollen doch nicht behaupten, er sei wirklich krank?“ fügte sie erblickend hinzu.  
„Nicht so ganz,“ erwiderte Hugo ernst, während Madeleine im Geiste alle möglichen Fälle sich in das Gedächtnis zurückrief, wo man von Herzleiden geredet hatte und die Betroffenen selbst keine Abnung davon gehabt, sondern plötzlich, ohne Vorgefühl, ohne Anzeichen todt umgefallen waren.  
„Hugo, was in aller Welt meinen Sie,“ fragte sie angstvoll aufblickend.  
„Nun, daß er sich verliebt habe, meine liebe Madeleine,“ meinte er lächelnd. „Kind, Sie sehen ja ganz erschrocken drein!“  
„Kein Wunder, Hugo! Wie kann man auch jemanden dergestalt allarmiren?“  
„Habe ich das gethan, nun dann will ich auch kein Sterbenswörtchen weiter reden! Darf ich den anderen Handschuh zuknöpfen?“  
Madeleine bot ihm die kleine Hand und als er

sie erfaßte, fühlte er deren Zittern. George's Herz übel dünkte ihm nicht allzu hoffnungslos.  
„In wen hat sich denn Herr Rost verliebt?“ fragte Madeleine nach einer Weile; Hugo aber antwortete nicht und so sah sie sich denn gezwungen, ihre Frage zu wiederholen.  
„In wen glauben Sie wohl?“  
„Ich weiß wirklich nicht, ich kenne nicht alle Damen, mit denen er verkehrt!“  
„Auch ich nicht.“  
„Wie unangenehm Sie doch sein können, Hugo!“  
„Das haben Sie mir schon einmal gesagt!“  
„Eine Wahrheit kann auch öfter wiederholt werden! Wissen Sie es oder wissen Sie es nicht, Hugo?“  
„Ob ich was weiß?“  
„Wer nur die Dame sein mag, welche Herr Rost gerne hat?“  
„Ich kenne mehrere Damen, die er gerne hat!“  
Madeleine stampfte ungeduldig mit dem kleinen Fuße und entriß dem Major ihre Hand.  
„Sie sind unanstößlich!“ rief sie voll Ungeduld; der Major lächelte, schweig aber still.  
Eine kurze Pause entstand, dann kehrte Madeleine an Hugo's Seite zurück, legte die Hand auf seinen Arm und blickte schmeichelnd zu ihm empor.

„Verzeihen Sie mir, Hugo, ich bin ein unartiges Mädchen!“  
„Wirklich?“ Er lächelte immer noch.  
„Ja — und — und lieber, alter Hugo, nicht wahr, Sie sagen mir, was ich von Ihnen wissen wollte?“  
„Ich sage Ihnen — was denn, Meine Zauberin?“ fragte er, mit wehmüthigem Lächeln zu ihr niederblickend, unwillkürlich der Zeiten gedenkend, in welchen Beatrice so oft in der gleichen Stellung neben ihm gestanden.  
„Sagen Sie mir rasch, was ich wissen möchte, Hugo, denn Mama kommt schon!“  
„Was möchten Sie denn wissen?“  
„Ach, Sie wissen es ja ohnedem, Hugo, seien Sie nicht unfreundlich!“  
„Sie möchten wissen, wen Herr Rost liebt; würde es nicht ein Vertrauensbruch sein, Ihnen davon Mittheilung zu machen?“  
„Ich verpöche, Hugo, daß ich gegen keine Menschenseele auch nur ein Wort davon verlauten lassen werde.“  
„Gewiß, Madeleine?“  
„Ganz gewiß.“  
„Wenn ich aber nun sein Vertrauen gar nicht besitze?“

„Aber — aber er hat Ihnen doch ganz gewiß Mittheilung darüber gemacht.“  
„Nun, Madeleine, überlegen Sie nur — glauben Sie, er ist zu mir gekommen und hat mir in trockenen Worten gesagt: Ich bin in Dame so und so verliebt?“  
„Gewiß nicht, aber er kann Andeutungen gemacht haben und Sie erriethen, wen er meine.“  
„Ich errieth es auch!“  
„Nun — dann sagen Sie mir's!“  
„Rathen Sie lieber, Madeleine,“ erwiderte er, indem er lächelnd zu ihr niederblickte.  
„Aber ich weiß es nicht; ich habe keinerlei Anhaltspunkte und kann nicht ratzen; ich kenne die Dame vermuthlich gar nicht.“  
„Ach, doch — Sie kennen sie.“  
„Ist sie hier in der Gegend?“  
„Ja.“  
„Ist es am Ende Rose Bene?“  
„Nein.“  
„Fräulein Greyling?“  
„Auch nicht.“  
„Wer in aller Welt kann es denn sein; wenn Lady Fairholm jemals hier gewesen oder nicht verheiratet wäre, so würde ich annehmen, sie sei es.“  
(Fortsetzung folgt)

**Königl. Preuss. Lotterie**  
4. Klasse, Ziehung 18. Januar.  
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64  
54, 28, 15, 7 1/2, 4 M.,  
Antheilloose u. einige Originale.  
Cöln's Loose billigt.  
Heilstättenlose à 1 M. Ulmer  
Loose à 3 1/2 M. Preuss. Schl.-Golf.  
Loose II. Kl. à 1 1/2 M. Ziehung  
23. Januar. Prosp. gratis.  
G. A. Kaselow in Stettin,  
Frauenstraße 9.

**Gewinne ohne jeden Abzug.**  
**Ulmer Dombau-Lotterie.**  
Chance günstiger als bei der Cöln's Dombau-Lotterie.  
Ziehung am 18. Februar 1884.  
Hauptgewinn  
**75,000 Mk.**  
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.  
Original-Loose à Mark 3,25 empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.  
Aaswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Gewinn-Plan.	
1	75000
1	30000
1	10000
2	5000
10	2000
20	1000
100	500
100	250
200	100
1000	50
2000	20
3435	Gew. 350000

Ausserdem  
**Kunstwerke**  
von 50000,  
zusammen  
**Mk. 400000.**

**Rohrwerke**  
Zerschneidmaschinen, Schrägmähdern, Dreschmaschinen  
und Wägen  
sowie Maschinen und Maschinenwerkzeuge für alle  
Arten von Maschinen  
Sind alle Specialität und liefert dabei billiger  
als die Engländer und Maschinenmacher von  
**G. A. Kaselow in Stettin**  
besichtigen auch  
Pfeifer, Breuss, Güter, Weidmannsbergstr. 12.

**Directe**  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg-Amerika**  
Nach New-York jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.  
Ankunft u. Ueberfahrts-Berichte bei:  
**E. Haubuss in Stettin.**

**Königl. Preuss. Lotterie**  
zur Hauptziehung vom 18. Januar bis 2. Februar empfehle ich außer  
Originalloosen auch Antheilloose:  
1/4 54 M., 1/8 28 M., 1/16 15 M., 1/32 7,50 M., 1/64 4 M.  
**Rob. Th. Schröder, Baugeschäft, Stettin.**

**R. Grassmann's**  
Papierhandlung,  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von  
**Schreibebüchern**  
in allen Dimensionen, wie einfache Linien in  
verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch  
und Latein (mit und ohne Nischenlinien),  
Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w.  
Schreibebücher auf schönem starken weissen  
Schreibepapier, 3 1/2 und 4 Bogen stark,  
à 8 Pf., per Duzend 80 Pf.  
Schreibebücher desgl., fest brochirt, 10 Bogen  
stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Notenbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark,  
à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen  
stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf.,  
per Duzend 50 Pf.  
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-  
papier, 3 1/2-4 Bogen stark, à 10 Pf., per  
Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf.,  
20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark,  
à 75 Pf.  
Ordnungsbücher à 10 Pf.  
Aufgabenbücher (Ordnung), à 5 Pf. und 10 Pf.  
Notenbücher à 10 Pf., grössere 25 Pf.  
Zeichnungsbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf.,  
extra große à 1 Mk.  
Rechnenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.  
Notizbücher in Buchstich, Leinwand, Leder u.  
zu den billigsten Preisen.

**Blumenfreunden**  
u. **Gartenbesitzern**  
empfehle mein neues beschreibendes  
**Samen- und Pflanzen-Verzeichniß,**  
enthaltend die besten Sorten Gemüse- und Blumen-  
Samen, Topf- und Freiland-Pflanzen, Stauden,  
Obstbäume Frucht- und Zierbäume in den nur  
denkbarsten Sorten und billigen Preisen, welches auf  
gefl. Verlangen gratis und franco versandt wird.  
**E. Wenzel,**  
Kunst- und Handelsgärtner,  
Duedlinburg.

**Cöln's Dombau-Lotterie.**  
Hauptgewinn 75,000 Mark.  
Ferner  
1 Gewinn 30,000 Mk.  
1 Gewinn 15,000 „  
2 Gewinne à 6000 „  
5 Gewinne à 3000 „  
12 Gewinne à 1500 „  
50 Gewinne à 600 „  
100 Gewinne à 300 „  
200 Gewinne à 150 „  
1000 Gewinne à 60 „  
Ausserdem Kunstwerke von circa 60,000 „  
Ziehung am 13. Januar 1884.  
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.  
Loose à 3 Mk. 50 Pfg. sind zu haben in der Expedition dieses  
Blattes, Kirchplatz 3.  
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen  
Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein  
werden.  
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp.  
bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

„Melbourne 1881.“ — 1. Preis — „Zürich 1883.“  
**Spielwerke,**  
4-200 Stücke spielend, mit od. r ohne Ex-  
pression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castag-  
netten, Himmelsstimmen, Hartenspiel etc.  
**Spieldosen,**  
2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires,  
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-  
graphicalbums, Schreibzange, Handschuhkasten,  
Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis,  
Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-  
gläser, Stühle etc., Alles mit Musik.  
Stets das Neueste und Vorzüg-  
lichste, besonders geeignet zu  
Geschenken, empfiehlt  
**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**  
Nur direkter Bezug garantiert Echtheit,  
Illustrirte Preislisten sende franco.  
April 1884 als Prämie zur Vertheilung  
von Spielwerken vom November a. c. bis  
30.000 Francs kommen unter den Käufern  
100 der schönsten Werke im Betrage von

**Waagenfabrik mit Dampftrieb**  
**H. Herrmann sen., Breslau, Berlinerstraße 59.**  
Waagen jeder Größe und Konstruktion.

**Kaffee,**  
ganz rein verlesen, zu nachstehenden außerordentlich  
billigen Preisen:  
**Afr. Perl-Mocca, gut zum Mischen** 7,15.  
mit Santos  
**Santos, von wirklich angenehmem** 7,60.  
Geschmack  
**Campanas, tiefgrün, sehr kräftig** 8,10.  
**Grüner Java, bohlig, kräftig,**  
feinschmedend 8,95.  
**Guatemala, kräftig, sehr beliebt** 9,50.  
**Gelber Java, vorzügl. Geschmacks-**  
stoffe 10,—.  
**Perl-Java, ff. und sehr zu empfehlen** 10,45.  
**Gelber Java (Breanger), groß-**  
bohlig, gleichm. ff. 10,90.  
**Plant.-Ceylon, edel, extrafein**  
(Silberbede) 11,40.  
**Mendo Java, hochf., von aus-**  
gezeichnet. Geschmack 11,90.  
**Portorico, feinstes echter** 11,90.  
**Breanger, superfein** 12,85.  
**Arab. Mocca, wirklich echte Qua-**  
lität, 15,20.  
Preise verstehen sich für 9 1/2 Pf. Netto incl.  
Zoll, Port o und Emb., also frei Bohnhort  
Beträge unter 20 Mk bei mir unbekannter Be-  
stellern gegen Nachnahme:  
**Wilhelm Otto Meyer,**  
Bremen — Kaffee-Lager.

**Dr. süße span. Apfelsinen,**  
25 Stück zoll- und portofrei 2 Mk 50 P.  
**J. A. F. Kohfahl, Hamburg.**

**Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich,**  
Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.  
Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,  
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm  
schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.  
**Schering's reines Malzextrakt.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene,  
Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.  
**Schering's Malzextrakt mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blut-  
armuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.  
**Schering's Malzextrakt mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen,  
welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.  
**Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt  
**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestrasse 19.**  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

**Allen Kindern,**  
die bei Kuhmilch nicht gut zunehmen, reiche  
man die Milch mit Zugab von  
**Timpe's Kindernahrung;**  
sie werden vortheilhaft gedeihen, ältere Säug-  
linge besonders sichtbar. Prospekt gratis.  
In Stettin b. Max Moecke (Th. Zimmermanns Nachf.).  
Faille, Satin, Damassé, Satin de Lyon,  
Satin merveilleux, Sammet und Velvets  
in allen Farben empfiehlt die  
Seide- und Sammet-Manufaktur von  
**M. M. Catz, Crefeld.**  
Muster franco.

**GRIECHISCHE WEINE**  
1 Probekiste  
mit 12 ganzen Flaschen,  
12 ausgewählte Sorten von  
Cephalonia, Corinth, Patras  
und Santorin. — Flaschen  
und Kiste frei. Ab hier zu  
19 Mk. 50 Pf.  
1 Postprobekiste  
mit 2 ganzen Flaschen herb  
und süß. Franco nach allen  
deutschen und österreich-  
ungarischen Poststationen  
gegen Einsendung von  
4 Mk.  
**J. F. MENZER, Neckargemünd,**  
Ritter des Kön. Griech.  
Erlösordens.

**Pianinos. Billig!**  
Baar oder kleine Raten!  
**Weldenslauser, Berlin, NW.**  
Kostenfreie Probensendung überallhin.  
Gef. Anfragen werden sofort beantwortet.

**Zur Schönheitspflege!!!**  
und zur Erlangung einer blendend weissen Haut, sowie zur Beseitigung von Sommerprossen, Mitessern, Finnen  
u. s. w. ist das Berühmteste und Vorzüglichste die Orientalische Rosenmilch von Gutter & Co. in Berlin (Depot  
bei **Th. Pöe, Drogerie in Stettin, Brittenstraße 60)** in Flaschen à 2 Mk

**Wer** reiche Heirath v. 3000 bis 900,000  
sucht, benutze das  
**Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.**  
Verhandt verschloß. Retourporto 65 J. erbet., f. Damen gratis